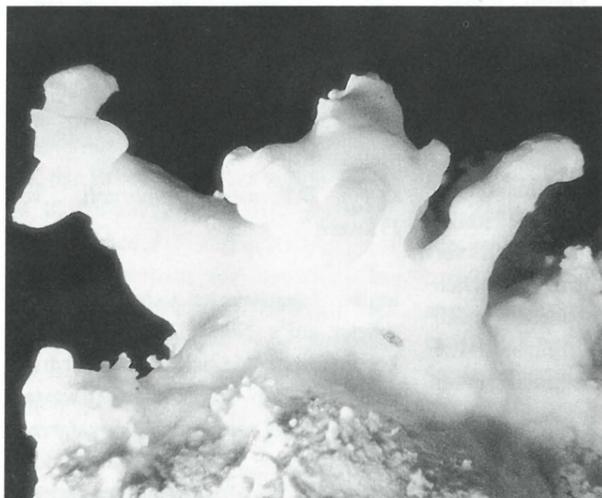
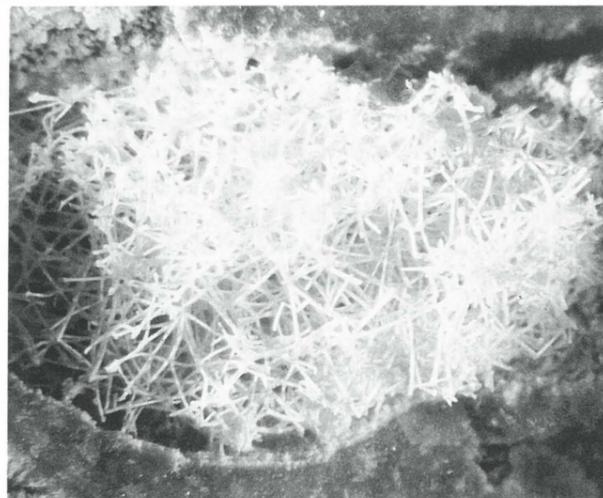




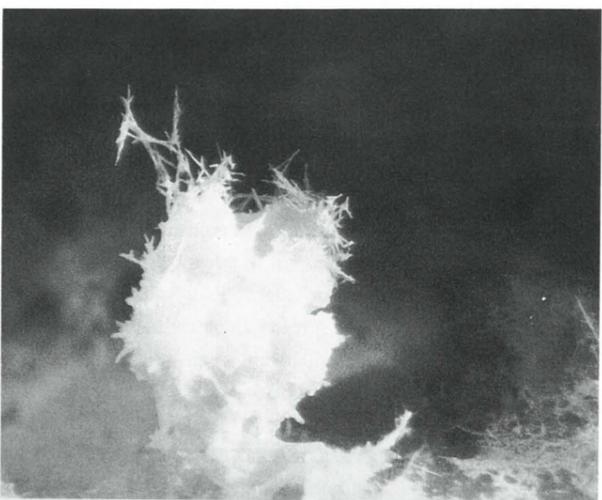
blumenkohllartig ausgebildeter Kalkspat auf Kalksinter  
Größe der Stufe etwa 15 cm  
Foto und Sammlung: H. OFFENBACHER



Calcit-Excentriques - Die Länge der Ästchen beträgt in etwa 1,5 cm  
Foto und Sammlung: E. Lechmann



Nadelige Calcitaggregate in einer Höhlung im Kalksinter - Bildausschnitt 12 mm  
Foto und Sammlung: E. Lechmann



"Montmilch" auf Kalksinter - Bildausschnitt 7 mm  
Foto und Sammlung: E. Lechmann

# PREHNIT

## AUS EINER KLUFT ÖSTLICH DES BÄROFENS/ KORALPE

SLUGITSCH Rudolf, Seiersberg

Das Hebalmgebiet ist wegen seiner reichhaltigen Mineralparagenesen schon sehr lange bekannt. In den letzten Jahren konnten immer wieder gute Mineralfunde gemacht werden, denke man nur an die mehrerenorts entlang der Hebalmstraße angetroffenen Rauchquarzküfte sowie an den für unsere Verhältnisse eher exotisch anmutenden Pegmatit östlich der Stoffhütte.

Der Bärofen selbst, einer der lieblichen Almberge des nördlichen Kammgebietes der Korralpe, ist mit seinen über 1700 m Seehöhe die höchste Erhebung im Hebalmgebiet.

Seine markante Form wird durch die gegen Westen ausgebildete Steilstufe bestimmt. Das Plateau selbst geht gegen NE harmonisch in die Paßlandschaft der Freiländeralm über und zeichnet sich durch seine, dem Beschauer lieblich anmutenden sanften Almmatten aus. Wer in dieses Gebiet kommt, ist fasziniert vom Liebreiz dieser Landschaft und er würde auf Anhieb gar nicht vermuten, daß dieser Berg so manch Kostbarkeit in sich birgt.

Der Bärofen zählt zu den mineralreichen Bergen der Korralpe und wurde wegen des Auftretens prächtiger Zepherquarze bekannt. Eine leider allzuwenig beachtete mineralogische Besonderheit ist der Uralit, eine Pseudomorphose von Tremolit nach Diopsid, er findet sich hier in silikatreichen Partien eines Marmorbandes.

Im Herbst des Jahres 1993 gelang es dem Verfasser im Gebiet östlich Rabulegg in Richtung Hebalm eine NW-SE streichende gangartige Kluft im Amphibolith aufzuspüren, die neben den für derartige Kluftparagenesen typischen Mineralien Albit, Adular, Zoisit, Titanit und Hornblende auch Prehnit enthielt. Prehnit ist mittlerweile für die Korralpe keine Seltenheit mehr, der hier gefundene besticht durch die Größe der Kristalle.

DIE MINERALIEN:

### Adular

Auf Albit sitzen in Form kleiner Grüppchen bis 1 cm große, beige gefärbte opake flächenarme Kristalle, die in puncto Tracht und Habitus mit jenen vom Humpelgraben vergleichbar sind.

### Albit

In der Kluft traf man bis mehrere Zentimeter große porzellanweiße Kristalle in für die Korralpe typischer Tracht und Habitus an. Die nach b (010) und c (001) entwickelten Kristalle zeigen nicht selten Verzwilligung nach dem Periklingesetz.



Adularkristalle auf Albit

Bildausschnitt etwa 6 cm

Foto: H. Offenbacher, Sammlung: E. Slugitsch

### Chlorit

bildet im Kluftwandbereich grobkristalline Säume, tritt aber auch als Chloritsand und als Chloritbelag auf.

### Zoisit

Dieses für die Korralpe typische Kluftmineral wird hier in Form beiger bis schwach grünlicher stengeliger Aggregate z.T. eingewachsen in Prehnit aber auch auf Adular und Albit angetroffen. Die Länge der Stengelchen beträgt im Schnitt 2 Zentimeter. An den Stufen erkennt man sehr schön, daß der Zoi-

sit nach Wachstum der Feldspäte mit dem Prehnit ausgeschieden wurde.

### Hornblende

Im Bereiche des Kluftandes auf Amphibolith tritt Hornblende in 2 - 3 Millimeter großen schwarzgrünen stengeligen Individuen zumeist Kristallrasenbildend auf.

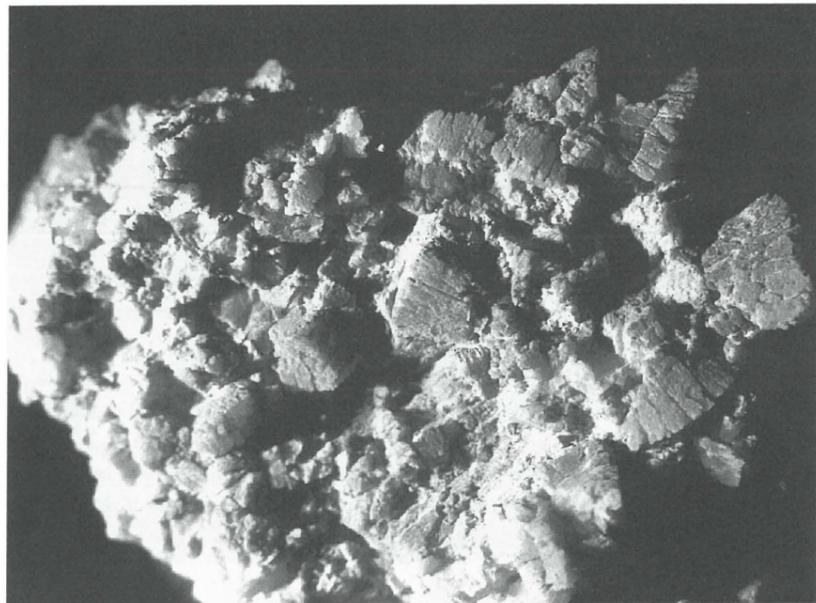
### Prehnit

bildet zum Teil grobkristalline, die Kluft anfüllende Massen, aber auch nette Kristallstufen, bei denen die tafelförmigen schwach grünlichen oberflächlich etwas korrodierten Kristalle zu fächer- bis hahnenkammartigen über 1 cm großen Aggregaten zusammentreten. Beim Aubeuten der Kluft konnten Prehnitstufen mit einem Durchmesser von bis zu 30 (!) cm geborgen werden. Wie bereits erwähnt, konnte dieses Mineral in den letzten Jahren im Bereiche der Korralpe mehrerenorts nachgewiesen werden, so z.B. in der Laaken, im Triebwasserstollen-Magdalensberg, im Bereiche der Reihalm, im Klosterwinkel u.a.

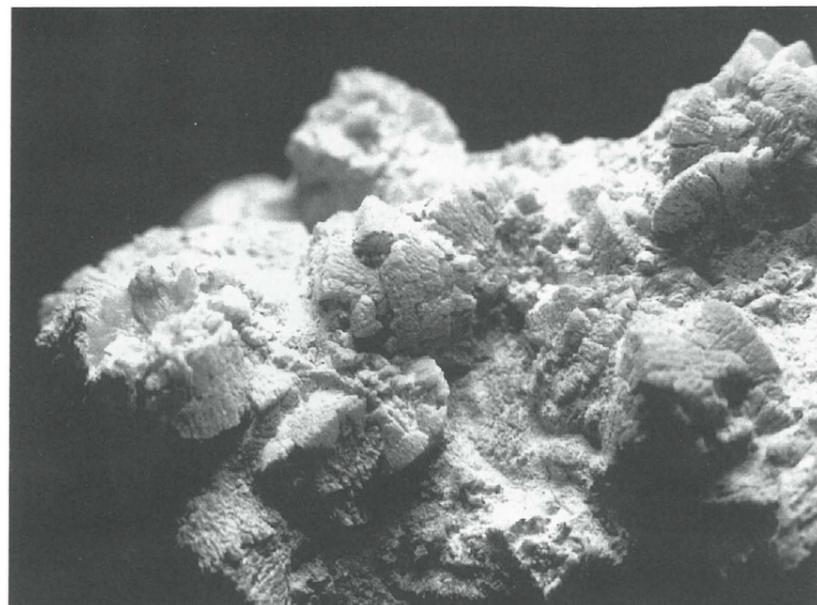
Anschrift des Verfassers:  
Slugitsch Rudolf  
Dr. Hans Klöpfer Straße 13  
8054 Seiersberg

### NACHSATZ

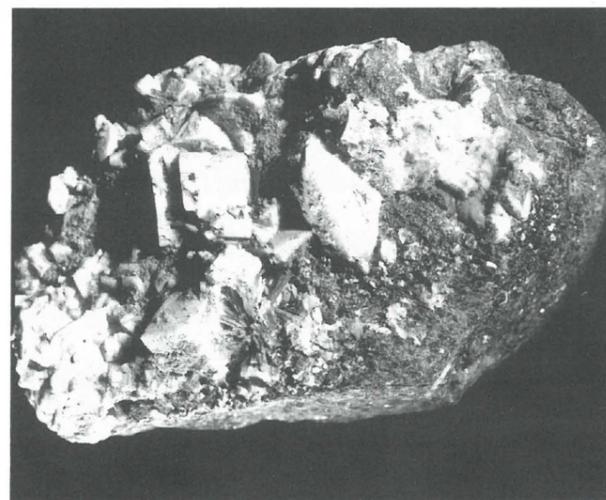
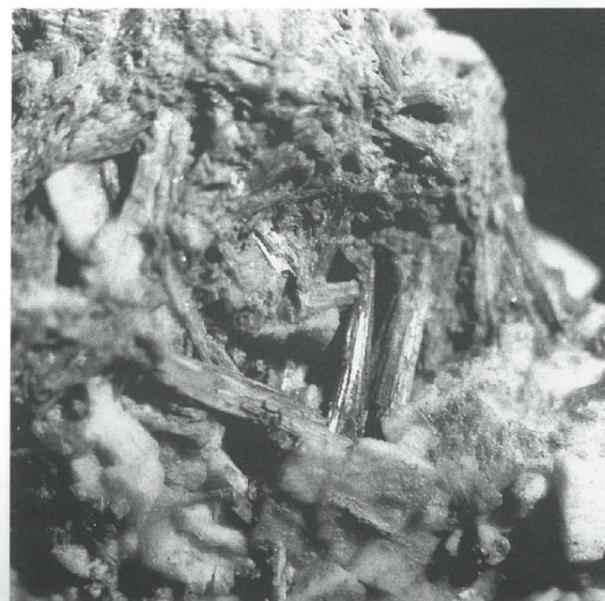
Unweit der Prehnitkluft am Rabulegg wurden voriges Jahr Muscovit-Platten mit einem beachtlichen Durchmesser von knapp 30 Zentimetern und zum Teil guter kristallographischer Begrenzung gefunden. Einige Glimmerplatten werden von wirr angeordneten einige Millimeter langen eisfarbenen prismatischen Apatitkriställchen durchwachsen (W.. Postl 1993)



Prehnitstufe (15 x 10 cm) aus einer Kluft östlich Rabulegg  
Foto und Sammlung: H. OFFENBACHER



Prehnit vom Rabulegg  
Größe der Aggregate ca. 1 cm  
Foto und Sammlung: H. OFFENBACHER



oben: Adular (Größe der Kristalle 5 mm) auf Albit xx  
links: Zoisitstengelchen auf Albit, Bildausschnitt ca. 3 cm

# BROCHANTIT, MALACHIT, CHRYSOKOLL, CHALKOPYRIT, UND QUARZ VON EINEM FORSTSTRASSENAUF- SCHLUSS IN DER INGERING, STEIERMARK, ÖSTERREICH

TAUCHER Josef, Graz

Durch Kupfersekundärminerale kräftig grün gefärbte Proben aus der Ingering gelangten durch die Herren A. WINDSCHEK, (Knittelfeld) und H. FINK, (Gratkorn) zur Untersuchung an die Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum

Die Proben stammen von einer neu erschlossenen Forststraße annähernd 3 Kilometer nach dem Ingeringwirt in Richtung Pletzen.

Das Gestein zeigt kleine Lösungshohlräume. Ein grober röntgenographischer Überblick lieferte nur Quarz und Albit. In diesem Gestein ist Chalkopyrit in kleinen, mehrere Millimeter großen, undeutlich entwickelten Kristallen reichlich eingesprengt, die bereits deutliche Umwandlungserscheinungen zeigen. Sie bestehen randlich aus einem röntgenamorphen Cu-Fe-Oxid/Hydroxid, welches in dünnen Splittern rot durchscheinend ist. Bei der Umwandlung des Chalkopyrits bildeten sich in den kleinen Hohlräumen und schmalen Spalten reichlich sekundäre Kupferminerale. Der Großteil davon ist Malachit

$\text{Cu}_2(\text{CO}_3)(\text{OH})_2$ , der in flachen Rosetten mit einigen Millimetern Durchmesser und in unscheinbaren Krusten auftritt. Die Malachitkristalle sind morphologisch sehr schlecht entwickelt. An den Rändern der Rosetten sind selten feinfaserige, fast weiße Kristalle zu erkennen. Malachitaggregate werden von Chrysokoll manchmal vollkommen überkrustet. Weiters ist Malachit auch gemeinsam mit Brochantit zu beobachten. Die Bestimmung erfolgte röntgenographisch.

Brochantit  $\text{Cu}_4(\text{SO}_4)(\text{OH})_6$  bildet feinkristalline Aggregate aus winzigen, durchscheinenden, kräftig grün gefärbten Kristallen in den kleinen Hohlräumen. Brochantit ist mit radialstrahligen Malachitaggregaten, meist flachen Rosetten, vergesellschaftet. Brochantit konnte röntgenographisch nachgewiesen werden. Makroskopisch ist Brochantit nicht eindeutig von Malachit zu unterscheiden.

Nierige Krusten und zapfige Aggregate, die unterschiedlich grün bis bläulich grün gefärbt sind, konnten

röntgenographisch und mittels IR-Spektrum als Chrysokoll identifiziert werden. Das IR-Spektrum zeigt bei  $3400 \text{ cm}^{-1}$  eine breite  $\text{H}_2\text{O}$ -Bande sowie bei  $1020 \text{ cm}^{-1}$  eine kräftige  $\text{SiO}_2$ -Bande. Chrysokoll bildet in kleinen Hohlräumen häufig Pseudomorphosen nach einem unbekanntem Mineral oder überkrustet Malachitaggregate und Quarzkristalle.

Slg: Abteilung für Mineralogie, Steiermärkisches Landesmuseum  
Inv. Nr.: 76.572, 76.619, E.-Nr.: 973-93.  
Rö: 14902, 15018, 15020, 15023, 16097, 16429, 16430, 16433, 16442, 16444, 16446; IR 1362.

Herrn Alois Windschek (Knittelfeld) und Herrn Hubert Fink (Gratkorn) danke ich für das zur Verfügung gestellte Probenmaterial.

Anschrift des Verfassers:  
Josef TAUCHER, Abteilung für Mineralogie, Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Raubergasse 10, A-8010 Graz

## NACHTRAG ZUM ARTIKEL "EIN SENSATIONELLER FAHLERZFUND AM STEIRISCHEN ERZBERG" - (Der Steirische Mineralog No. 6 Jg. 4 Feb. 1993)

Dem aufmerksamen Leser wird beim Studium dieses Artikels aufgefallen sein, daß von den Verfassern keine Angaben bezüglich Größe der beschriebenen Fahlerzkristalle gemacht wurden.

Dieser Lapsus hat sich im Zuge der Artikelgestaltung unerkannt eingeschlichen.

Die Verfasser möchten dieses Manko

mit Hilfe dieses Nachtrages wettmachen und entschuldigen sich nachträglich auf's allerherzlichste.

Wie im Artikel erwähnt, bestechen die Kristalle dieses Fundes durch eine für ostalpine Verhältnisse ungewöhnliche Größe! Während ein Großteil der Tetraedritkristalle durchschnittlich 3 bis 5 Millimeter groß sind, erreichen die großen Fahlerzkristalle einen Durch-

messer von knapp 2 Zentimetern! Der in Figur 4 abgebildete Kristall ist 1,5 Zentimeter groß, die in Fig. 5 und Fig. 6 dargestellten Individuen besitzen eine Größe von etwa 1 Zentimeter.

Die Verfasser  
F Lontscharitsch und H. Offenbacher